

## Nachtaktiv Magazin (03/2013) Interview geführt von Karsten Henze

Taxim gibt es nun schon seit 1996. Was hat dich damals dazu bewogen, dein eigenes Musikprojekt ins Leben zu rufen?

Da muss ich viele Jahre eher ansetzen: Etwa 1988 bekam ich von einem damaligen Freund ein Musikprogramm für den Commodore 64 zugespielt. Nach einer längeren Experimentierphase schrieb ich drei oder vier relativ fröhliche "Tunes", bis ich dann auf die dunkleren Töne stieß. Diese übten eine besondere Faszination auf mich aus und ich spezialisierte mich auf dunkle Themen. Nebenbei brachte ich mir auch das Bass spielen bei und nahm etwas Gitarrenunterricht, wie damals wohl die meisten Heavy, bzw. Thrash Metal-Hörer. Dennoch hatte ich nie wirklich Interesse an der Gründung einer (Metal) Band, da ich schon immer ein Einzelgänger war und es ohnehin interessanter fand, elektronische Musik zu machen. Aus vielerlei Gründen kam es 1996 dann arg verspätet zur Anschaffung des ersten Synthesizers. Taxim gründete ich drei Monate später mit einem gleichnamigen Stück.

Das Artwork zum aktuellen Album "Monitoring" zeigt unter anderem einen ziemlich furchteinflößenden roten Kopf mit gespaltener Zunge, die sich um eine der drei Eisenstangen wickelt. Ich finde das lässt viel Raum für Interpretationen. Möchtest du uns etwas zu den Hintergründen verraten?

Ja, das lief folgendermaßen: Ich schickte der Künstlerin drei Stücke aus "Monitoring" ("Tringa Solitaria", "Pain Remains" und "500 Stufen") und sagte zu ihr: "Mal einfach, was du dabei vor deinem geistigen Auge siehst." Ich hatte also vollstes Vertrauen in ihre Fertigkeiten und sie hat mich definitiv nicht enttäuscht. Am meisten ist ihr Artwork sicherlich von "Tringa Solitaria" beeinflusst, da es der Track ist, der sie am meisten beeindruckt hat. "Tringa Solitaria" bedeutet "einsamer Wasserläufer". Diesen Namen habe ich in Anlehnung an ein altes Zitat von mir gewählt: "Wenn dir das Wasser bis zum Hals steht, musst du halt auf dem Wasser laufen." Das Stück ist also nicht mehr und nicht weniger als eine Selbstdarstellung. Ich bin eigentlich ein ziemlich depressiver Mensch mit einem hohen Aggressionspotential, wobei ich meine Aggressionen unter Kontrolle habe. Musikalisch ergab das also eine Mischung aus Melancholie und unterschwelliger Aggression. Die Künstlerin hat dann - meiner Meinung nach völlig richtig - die Aggression in den Mittelpunkt gestellt (im wahrsten Sinne). Links und rechts von besagtem roten Kopf sieht man dann traurige, bzw. verzweifelte Gesichter; perfekt eingefangen, kann ich dazu nur sagen.

Das Artwork hat Melinda Kónya entworfen. Wie bist du auf sie gekommen?

Um die "Andersartigkeit" von "Monitoring" zu unterstreichen, wollte ich unbedingt ein exklusives und leicht abstraktes Ölgemälde haben. Also begann ich mit der Suche im Internet und stieß dabei relativ schnell auf Melinda's Profil bei einem "schwarzen" Netzwerk, wo sie Fotos ihrer Bilder hochgeladen hatte. Ich war gleich beeindruckt, da sie einen sehr eigenen und extremen Stil hat. Zwar war sie auf dieser Seite nicht mehr aktiv, aber die E-Mail-Adresse stimmte noch und so fanden die beiden Extremchen letztlich doch noch zueinander. Melinda wird übrigens auch das Artwork für das nächste Taxim-Album malen.

Auf "Monitoring" greifst du mit dem Song "Ich bin nicht schuld" die Doppelmoral vieler Internetnutzer auf, die einerseits Diebe verurteilen, aber selbst illegal Songs runterladen. Glaubst du, dass sich die Sichtweise auf geistiges Eigentum in der Zukunft ändern wird und auch der illegale Download von der breiten Masse als Diebstahl gesehen wird?

Bis auf weiteres nicht, nein. Diese "Warum soll ich für etwas bezahlen, das ich doch kostenlos im Internet bekommen kann"-Philosophie ist schon viel zu weit verbreitet und vor allem der Nachwuchs kann kaum noch begreifen, dass er anderen über illegale Downloads finanziellen Schaden zufügt. Ich denke, man kann es im Falle des Nachwuchses teils mit Raubkopien von Computerspielen in den 80er Jahren vergleichen, denn sehr

viele wussten damals tatsächlich nicht, dass sie etwas illegales tun – mich eingeschlossen. Man dachte beispielsweise gerne, die Cracker-Vorspanne wären von den Machern der Spiele. Man wusste oft nicht, was "Cracken" überhaupt ist, bzw. dass hinter diesen Spielen eine Industrie stand. Man wird sehen, was sich die Industrie in Zukunft so einfallen lassen wird – für eine Wiederherstellung des Bewusstseins, dass Musik ein wichtiges Gut darstellt, bzw. auch ein reguläres Handelsgut (mit was handelt der Mensch nicht?), bedarf es sicherlich drastischer Maßnahmen, die allerdings ebenso fragwürdig wie drastisch ausfallen würden; da bin ich mir sicher. Na ja, so oder so steht eines fest: Jeder Mensch braucht Musik und wenn jemand kein Geld hat, sich Musik zu kaufen, sollte er auf jeden Fall eine Möglichkeit haben, die gewünschte Musik dennoch zu bekommen. Demnach bin ich auch der Letzte, der einen weniger wohlhabenden Menschen dafür verurteilen würde, wenn er sich meine Musik illegal herunterlädt.

Du selbst schreibst im Booklet der CD sehr richtig, dass das Kopieren vielleicht nicht die Musik, wohl aber die Motivation töten kann. Was motiviert dich/euch ganz speziell immer wieder viel Zeit und Herzblut in eure Produktionen zu investieren?

Ganz grundsätzlich kann ich als Vollblutmusiker schon mal gar nicht anders, als Musik zu machen. Es braucht in der Tat jedoch noch eine zusätzliche Motivation, dies auf professionellem Niveau mit dem Ziel der Veröffentlichung tun zu wollen. Der Grundstein dafür wurde etwa 1997 von meinen Freunden gelegt, die mir in der Regel ausgesprochen positives Feedback gaben. Also traute ich mich, meine Aufnahmen zunächst in der C64-Szene zu verbreiten, zusammen mit einigen Cover-Versionen bekannter C64-Musikstücke. Die Resonanz war sehr positiv und 1999 ging ich (mit eigenem Material) wieder einen Schritt weiter, beschickte Magazine und Plattenlabels. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich bereits ein recht beträchtliches Publikum, das mich motivierte, weitere Aufnahmen zu veröffentlichen. Die Hörer sind nach wie vor meine Motivation und dabei ist es für mich unerheblich, ob ich nun für 2, 20, 200 oder 2000 Leute Musik mache. Nach wie vor motiviert mich jedes einzelne Feedback. Als besonders großen Zuspruch empfinde ich es natürlich, wenn jemand meine Alben kauft und mich so unterstützt. Gerade heutzutage könnte der Zuspruch wohl kaum größer sein und ich weiß ihn definitiv zu schätzen.

Es ist ja schon eine Art Markenzeichen von Taxim, dass auf den Alben nur ein Song mit Vocals enthalten ist. Welche Idee steckt dahinter?

Da steckt überhaupt keine Idee dahinter. Man kann sagen, dass ich quasi grundsätzlich alle 10 Songs eine Botschaft habe, die über Instrumentalmusik einfach nicht deutlich genug vermittelt werden kann. Bislang hat es sich nur ein einziges mal umgekehrt verhalten: Im Jahre 2010 habe ich die Electro Punk-Platte "Einer für sich" gemacht, die bis auf zwei Stücke ausschließlich Songs mit Gesang enthält. Mir war nach so vielen Jahren E-Musik einfach mal danach, auszubrechen – sprich "Blödelmucke" zu schreiben. Na ja, die Platte ist definitiv als Exkurs zu sehen. Taxim steht für sehr ernste, instrumentale Musik und ich bevorzuge sie, weil es wesentlich herausfordernder und interessanter ist, immer wieder neue, "pure" Musik zu komponieren. Gesang kaschiert meiner Meinung nach vieles, während man bei einem Instrumentalstück dann wirklich etwas "neues" finden muss.

Der Song "68/12" enthält Samples, die offenbar auf die 1968er Jahre und die damalige Jugendbewegung Bezug nehmen. Wie bist du gerade auf diese Thematik gekommen?

Ich bin jemand, der recht vielseitig interessiert ist und so schaue ich mir beispielsweise im Internet oft Dokumentationen zu allen möglichen Themen an. In diesem Fall wird mich höchstwahrscheinlich das Thema Emanzipation beschäftigt haben, über das ich dann generell zu den 68er-Revoluten kam. Was manche der älteren Menschen da über die Jugend äußerten, fand ich zunächst schlichtweg unglaublich, doch nach einiger Überlegung wurde mir dann auch mal wieder klar, wie tief der Faschismus in dieser Gesellschaft verankert ist. Damals wie heute – 1968 wie 2012.

Songs wie "2011" oder "68/12" regen durch die Verwendung von recht kontroversen Samples zum Nachdenken an. Gleichzeitig sind es aber auch durchaus Tracks, die man im Club spielen könnte. Welcher Aspekt ist für dich wichtiger?

In erster Linie soll meine Musik zum Nachdenken anregen. Insbesondere bei "Monitoring" habe ich überhaupt nicht auf den Clubeinsatz geschaut - nicht mal mit dem Track "How Happy You Are", der ja durchaus einen gut tanzbaren Beat hat. Wenn ein Taxim-Track also clubtauglich ist, ist es im Grunde ein ungewollter (aber natürlich nicht unwillkommener) Nebeneffekt. Technoide 4/4-Beats sowie Breakbeats haben viel Kraft und eignen sich einfach sehr gut zur Verarbeitung extrem unerfreulicher Themen. Im Falle von "2011" wusste ich: "OK, was ein Thema. Das muss jetzt voll auf die Zwölf gehen". Also entstand dieses Breakbeat + E-Gitarren-Gemisch, das natürlich auch auffällt. Auffallen – das war das Wichtigste daran: "Hier, hör genau hin. So sah es letztes Jahr in der Welt aus. Wie findest du das? Denk nach und vor allem: Tu was."

Den Titel des Albums "Monitoring" könnte man so verstehen, dass das Album die Welt und einzelne Vorgänge genau unter die Lupe nimmt. Entspricht das auch deiner Idee dahinter oder verbindest du noch etwas anderes damit?

Nein, das ist es schon ziemlich genau. Dies hatte ich auch vor allem über den ersten Video-Trailer zu "Monitoring" deutlich gemacht. In ihm sieht man mich zunächst auf einer Brücke über einer Hauptstraße stehen, die Geschehnisse beobachtend. Danach sitze ich in einem Stuhl auf einer Verkehrsinsel. Ich bin mir sicher, dass das viele Leute irritiert haben wird, aber so war es ja auch gedacht. Ich mache so was sehr gerne.. Irritieren und vor allem provozieren. "Monitoring" meint ja eine technische Überwachung oder Kontrolle von Vorgängen und als Technikpart habe ich hier dann natürlich meine Synthesizer gesehen.

Das nächste Taxim Album namens "Full Of Empty" ist schon in Vorbereitung wie man auf der Taxim Internetseite lesen kann. Musikalisch wird es einen etwas anderen Einschlag haben. Gibt es dafür spezielle Gründe oder sollte es sich schlicht von "Monitoring" unterscheiden?

Sowohl, als auch. Ich hatte mir nach der Fertigstellung von "Monitoring" mal wieder einige Filmsoundtracks angehört und dabei festgestellt, dass auf besagtem Album eine wichtige Seite von Taxim etwas zu kurz kam: Die neoklassische. Prompt hatte ich dann auch Lust dazu, wieder etwas mehr mit Orchesteranteilen zu arbeiten und so meine Musik weiter zu intensivieren. Der Schwerpunkt von "Full Of Empty" liegt also eindeutig auf der Intensität und das bedeutet auch, dass ich allgemein etwas vom Gas gehen werde, bzw. schon gegangen bin – zum jetzigen Zeitpunkt existieren bereits vier Stücke. Es wird wohl das bislang "ruhigste" Taxim-Album werden, doch kann ich diejenigen, die sich darunter nun vielleicht eine Platte à la "'World in Slow Motion' goes Classic" vorstellen, beruhigen: Die "FoE"-Stücke haben soweit ordentlich Biss. Ich habe eigentlich noch nie ein Album gemacht, das einem anderen ähnelte (worauf ich auch großen Wert lege), aber ganz egal, was ich mache – irgendwie hört man Taxim wohl dennoch raus, was ich mehr oder weniger natürlich positiv sehe. Der größte Unterschied zwischen "Monitoring" und "FoE" wird der sein, dass letzteres Album beinahe schon ein Konzeptalbum darstellen wird. Stilistische Spagats werden wohl erstmals ausbleiben.

Gibt es ansonsten noch etwas, was die Welt draußen unbedingt über Taxim wissen sollte?

Unbedingt? Nein. Aber die Welt sollte wissen, dass jeder einzelne etwas bewirken kann und es nicht immer nötig ist, auf einen Führer zu warten.

Danke für das Interview!

Gern geschehen und danke fürs Interesse.